

„Schrifttumsberichte zur Genealogie“ und „Familienkundliche Nachrichten“

Mit dem vorliegenden Band der Zeitschrift erhalten unsere Mitglieder kostenfrei

a) „Schrifttumsberichte zur Genealogie“, Bd. II, Achter Literaturbericht (Juni 1970): Bibliographie der gedruckten württembergischen bürgerlichen Familiengeschichten. 1. Teil (A–G).

b) „Familienkundliche Nachrichten“, Bd. 2 Nr. 23 bis Nr. 28.

Berichtigung

Die in Bd. 25–26 unserer Zeitschrift auf S. 193 (Abgänge) unter Ziffer 1 gebrachte Angabe (General a. D. Helmut Besch, Tübingen) ist, da irrtümlich erfolgt, zu streichen. Herr Besch lebt zu Tübingen und hat die Anschrift: 74 Tübingen, Herbstenhof 15.

Mitgliederverzeichnis

Ein alphabetisches Verzeichnis der Mitglieder (Stand Nov. 1970) ist in Vorbereitung und wird in Kürze allen Mitgliedern zugestellt.

Jahresversammlung 1970

Die nächste Jahresversammlung findet voraussichtlich im Mai 1971 im Rahmen eines zweitägigen Treffens unserer Mitglieder und interessierter Personen in Detmold statt. Zustellung des Programms erfolgt drei Wochen zuvor. Um einen Überblick über die Teilnehmerzahl zu gewinnen, bitten wir, Ihre Teilnahmeabsicht schon jetzt unverbindlich mitzuteilen.

Deutscher Genealogentag 1971

Der 23. Deutsche Genealogentag (Deutsche Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände) findet vom 24. bis 27. Sept. 1971 in Münster (Westfalen) statt. Wir bitten, diesen Termin vorzumerken und uns etwaige Programmvorschläge betr. Vorträge und Exkursionen zukommen zu lassen.

Suchanzeigen

Nabock, Schlunckrave

Wer hat Material über die Namen Nabock und S(ch)lunckrave (Schlunckrabe)? Antwort erbeten an Dipl.-Volkswirt Karl Heinz Dütting, 4404 Telgte, Am Schilde 4.

Menkhorst

Hinweise betr. Bedeutung und Vorkommen des Namens Menkhorst wünscht: H. M. G. Menkhorst, 3016 Rotterdam, Essenlaan 14.

Bücherschau

Hinweise auf Quellenveröffentlichungen und Darstellungen zur Personen-, Familien- und Hausgeschichte

Westfälisches Geschlechterbuch, 2. Band (= Deutsches Geschlechterbuch Bd. 152). Bearbeitet von Clemens Steinbicker. C. A. Starke-Verlag, Limburg/Lahn 1970. XLVII u. 481 Seiten.

Behandelt werden in diesem Bande folgende Geschlechter: Allert (aus dem Raume Essen), Becker (aus Legden, Kr. Ahaus), Brinkmann (aus Rheine/Westf.), Oberstadt (aus Oberstadt bei Menden), Schücking (aus Coesfeld, Tyrell (aus Werl), Wernekinck (aus Bielefeld).

Die umfangreichste Darstellung haben die Wernekinck gefunden; sie lassen sich auch am weitesten, bis in die Zeit vor 1400, zurückverfolgen. Die Familie Schücking ist vielleicht die bekannteste von allen, weil ihr Levin Schücking angehörte, der durch seine Beziehungen zur Dichterin Annette v. Droste zu Hülshoff berühmt wurde. Über den Raum Westfalen hinaus ist die (als Anhang Wernekinck gebrachte) Familie Leykam besonders bemerkenswert. Aus ihr stammt nämlich die zweite Gemahlin des weltberühmten Fürsten Metternich. Für Münster ist die Familie Lindenkamp (ebenfalls Anhang zu Wernekinck) wichtig.

Im Rahmen einer kurzen Anzeige kann man dem reichen Inhalt dieses Buches nicht gerecht werden, denn fast jeder Beitrag bringt als Anhang noch Ahnentafeln und Stammfolgen weiterer bekannter Geschlechter. Begrüßenswert ist auch ein vorausgeschickter Aufsatz von August Schröder über „Archiv und Genealogische Forschung, dargestellt am Beispiel der Quellsituation in westfälischen Archiven“ mit einer anschließenden Übersicht über die öffentlichen wie privaten Archive in Westfalen. Es bleibt nur der Dank an die Einsender der Beiträge (Oberst a. D. Max F. Allert, Dr. Th. Becker, Konrektor a. D. Bernh. Brinkmann, Dr. Holm Oberstadt, † Dr. jur. Heribert Tyrell u. Frau Marianne Schröder-Povel, Städt. Oberrechtsrat Clemens Steinbicker) und den Bearbeiter des Ganzen, verbunden mit der Hoffnung auf baldiges Erscheinen weiterer Bände.

Aders

Het geslacht van den Boetzelaer. De historische ontwikkeling van de rechtspositie en de staatkundige invloed van een belangrijk riddermatig geslacht. Door J. B. des Tombe 1921, bewerkt door C. W. L. Baron van Boetzelaer 1967. — Assen 1969. 562 Seiten, mit zahlreichen Stamm- und Ahnentafeln, Karten, Zeichnungen und Abbildungen.

Eine Anzeige dieser Geschichte eines heute in den Niederlanden blühenden Adelsgeschlechtes rechtfertigt sich, weil es seinen Ursprung am Niederrhein genommen und sich von Kleve und Geldern aus in die Niederlande fortgepflanzt hat. Als Stammvater wird Ritter Wessel van den Boetzelaer angesehen, der 1256, 1258, 1260 urkundlich bezeugt ist. Für seine Frau, die aus dem Geschlecht van Galen kommen soll, werden ältere westfälische Beziehungen vermutet.

Die Geschichte der Familie wird für 19 Generationen bis zum Beginn des 19. Jhs. durchverfolgt und ist, namentlich vom 16. bis zum 18. Jh., von großer Dichte. Hier merkt man die Mitarbeit vieler niederländischer erfahrener Histo-

riker, Archivare und Genealogen. Was dagegen die ältere Zeit angeht, so bin ich meines Urteils nicht immer so sicher. Hier verläßt sich der Verfasser m. E. zu oft auf ältere, nicht immer zuverlässige Literatur.

Man darf allerdings nicht übersehen, daß das Werk im wesentlichen schon 1920 vollendet war. Der erste Bearbeiter ist nämlich schon 1921 verstorben. Seitdem ist mancherlei publiziert worden, was mit Erfolg hätte verwandt werden können. Die niederrheinischen Archivalien in Burgsteinfurt sind z. B. nicht benutzt worden, ebenso wenig die westfälischen Adelsarchive, die freilich für das 15. Jh. weitgehend noch unbearbeitet oder weiteren Kreisen unzugänglich sind. Ein genealogisches Werk bleibt immer noch ergänzungsfähig; bei der Verbreitung solcher Familien und ihren weitgreifenden Heiratsbeziehungen ist dies selbstverständlich. Wie hätte auch der Bearbeiter feststellen können, daß ein wichtiger Heiratsvertrag vom Jahre 1510 im Archiv zu Westerwinkel beruht!

In seiner äußeren Gestaltung und Ausstattung ist diese Familiengeschichte eine der besten, die ich kenne.

Aders

Clemens Steinbicker, 400 Jahre Löwen-Apotheke Münster, hrsg. von Dieter Steinbicker, Münster/Westf. 1969, 64 S., 32 Abb.

Die Löwenapotheke auf der Rothenburg in Münster, im Jahre 1569 auf Ratsbeschluß als eine neue Apotheke errichtet, gilt als die älteste heute noch bestehende der Stadt. Ihr erster Inhaber ist der als Apotheker wohlausgebildete David Molle gewesen, über dessen Herkunft nichts Näheres bekannt ist. Der erste Bau der Apotheke stand bis zum Jahre 1610 in der Ludgeristraße. Eine der vier Töchter Molles mit Namen Anna heiratete 1603 den Maler Nikolaus tom Ring, einen Sohn des Hermann tom Ring. Molles ältester Sohn Georg studierte Medizin und ließ sich um 1600 in Münster nieder. Der zweite Sohn, Caspar Molle, übernahm die Apotheke, verstarb aber schon 1606 ohne Nachkommen. Im folgenden Jahr vergab der Rat das inzwischen heruntergewirtschaftete Unternehmen dem Werner Wernekinck aus Osnabrück, der die Christine Scheiper aus Münster geheiratet hatte. Der neue Inhaber verlegte die Apotheke 1612 in das Haus Prinzipalmarkt 16 und errichtete an dieser Stelle, dem Standort des heutigen alten Stadthaussturms, um 1625 einen Neubau, der bis 1815 Bestand gehabt hat. Eine Tochter Wernekincks, Anna, ehelichte den Buchdrucker und Verleger Bernhard Raesfeld. Als Wernekinck im Jahre 1658 starb, übernahm sein jüngster Sohn David die Apotheke und führte sie bis 1683. Auf ihn folgte wiederum ein Wernekinck: Hermann, der es 1688 zum Hofapotheker brachte, aber schon 1693 verstarb. Die Apotheke ging dann an den zweiten Mann der Wernekinckschen Witwe, Gerhard Hermann Dyckhoff aus Glandorf über, der das Haus ausbaute und es bei seinem Tod im Jahre 1728 an seinen zweitältesten Sohn Franz Adolf weitergab. Als dieser 1758 das Zeitliche segnete, blieb die Apotheke für fast ein Jahrzehnt verwaist, obgleich Dyckhoff dreizehn Kinder hatte. Keiner dieser Nachkommen erlernte den Apothekerberuf. Das Haus geriet nun in die Hände eines wenig bekannten, wohl nicht aus Münster stammenden Apothekers namens Thomas Bolte, der es bis 1785 inne hatte. Nach seinem Tod gelangte die Apotheke für 60 Jahre in den Besitz der aus Rüthen zugezogenen Familie Herold. Der erste Inhaber dieser Familie, Balthasar Felix Herold, ist uns als Verfasser eines 1790 erschienenen Apothekerbuchs bekannt geworden. Sein Sohn Ferdinand Ludwig, promovierter Medizinalassessor, erbaute die Apotheke im

Jahre 1815 im klassizistischen Stil nach Plänen des Architekten Adolph v. Vagedes neu. Dieser Bau stand bis 1903. Die Heroldsche Apotheke gelangte 1846 in den Besitz des in Schwerte geborenen Friedrich Heinrich Wilms, eines in der Botanik namhaften und gelehrten Mannes, der sie bis 1880 führte. Seit 1882 finden wir sie von der aus Köln stammenden Familie Klütsch geleitet, zunächst von Dr. Arnold J. Klütsch, seit 1895 von dessen gleichnamigen Sohn. Im Jahre 1902 schließlich mußte die Apotheke dem Erweiterungsbau der Stadtverwaltung weichen. Der Neubau der Löwenapotheke erfolgte nun an anderer Stelle, an der sie heute noch steht: an der Rothenburg 50. Ihr Bauherr hieß Paul Nettesheim, ein gebürtiger Gelderner. Im Jahre 1904 war das neue Gebäude mit seiner lebhaft bewegten Jugendstilfassade fertiggestellt. Es fiel bereits 40 Jahre später dem Bombenhagel zum Opfer. Als sich Nettesheim 1927 zur Ruhe setzte, erwarb Josef Steinbicker aus einer alten münsterischen Familie die Apotheke, die schließlich bei seinem Tod im Jahre 1966 an seinen Sohn Dieter überging. Der Verfasser hat dieses jüngste Kapitel der Jubilarin mit besonderer Liebe aufgezeichnet. Ihm, dem passionierten Genealogen, bedeutet die Geschichte einer so traditionsreichen Einrichtung wie der Löwenapotheke in erster Linie Familiengeschichte im weitesten Sinne; jedoch wird der Leser dieses wohlausgestatteten Büchleins keineswegs mit mehr oder minder belangvollen Details einer breit angelegten familienkundlichen Forschung überfüttert. Steinbicker hat es verstanden, das nicht allzu üppig fließende Quellenmaterial zu einem lebendigen Ganzen zu verweben.

Helmut Müller

Erwin Dickhoff, Essen — Familien, Bürger und Personen im Spiegel Essener Straßennamen (Essen 1968), 68 Seiten = Dokumentarreihe der Stadt Essen, Heft 9.

Die Stadt Essen hat das 9. Heft ihrer Dokumentarreihe unter das Thema „Familien, Bürger und Personen im Spiegel Essener Straßennamen“ gestellt, für dessen Bearbeitung Erwin Dickhoff vom Stadtvermessungsamt als Fachmann verantwortlich zeichnet. Dieses vorliegende Heft stellt das erste von drei parallel geplanten Publikationen über Essener Straßennamen dar. In einer zweiten Veröffentlichung sollen dann die Hof- und Flurnamen und in einer dritten Handel, Handwerk und Industrie im Spiegel Essener Straßennamen behandelt werden. Bereits 1928, ein Jahr vor der großen Essener Eingemeindungsbewegung, ist ein Buch unter dem Titel „Die Benennung der Straßen in Essen“ erschienen. Orts- teile wie Steele, Stoppenberg und Werden, damals noch selbständige Gemeinden, sind demnach in dem Buch unberücksichtigt geblieben, wie überhaupt in dem älteren Band nur etwa ein Drittel der heute vorhandenen Straßennamen aufgeführt sind. Aus diesem Grunde erscheint eine gänzlich neugestaltete Publikation dieser Art nicht nur gerechtfertigt, sondern auch erforderlich und wird dankbar begrüßt.

Der Bearbeiter hat in mehrjähriger Kleinarbeit das einschlägige Quellenmaterial zusammengetragen und ausgeschöpft, lebhaft unterstützt von den Institutionen, die es in ihren Archiven verwahren. Die Straßennamen werden streng alphabetisch, ohne Berücksichtigung der historischen Hintergründe ihrer Benennung, behandelt. Der Heimatforscher bedauert es einmal mehr, daß die Stadt Essen im Rahmen einer solchen Reihe, mit der sie, wenn der Eindruck nicht täuscht,

renommieren will, darauf so wenig Wert legt, die notwendigsten historischen Bezüge herzustellen. Aber das scheint heutzutage überhaupt verpönt zu sein.

Insgesamt sind 693 Straßennamen berücksichtigt, etwa ein Viertel aller in Essen vorkommenden Benennungen. In der Art eines knappen Lexikonartikels wird jede Straße einzeln behandelt. Zunächst ist ihre Gemarkungslage bezeichnet. Eine einliegende graphische Darstellung der Gemarkungsgrenzen der Stadt erleichtert dabei das Auffinden. Es folgen das Datum der Straßenbenennung, Name und Lebensdaten der Persönlichkeit, nach der die Straße benannt ist, zuletzt Lebensabriß und Verdienste der betreffenden Persönlichkeit in Stichworten. Soweit Literatur vorliegt, wird darauf hingewiesen. Den einzelnen Artikeln sind auch kleine Proträtffotos der namengebenden Persönlichkeiten beigegeben. Man hätte dabei allerdings auf eine Abbildung Bismarcks und anderer wohlbekannter Persönlichkeiten verzichten können. Ein Personenindex schließt das Heft ab.

Helmut Müller

B. Brilling, *Die Vorfahren des Professors Franz Boas*. (Sonderdruck aus: Mitt. d. Mindener Geschichts- u. Museumsvereins, Jg. 38, 1966.)

Dank gründlicher Nachforschungen in den Akten des Staatsarchivs Münster, des Deutschen Zentralarchivs, Abt. Merseburg, sowie der Stadtarchive Lübbecke, Minden und Paderborn zeichnet Brilling ein ausführliches Bild der Herkunft und der Persönlichkeit des in manchen Nachschlagewerken aufgeführten jüdischen Westfalen Franz Boas.

Franz Boas, berühmter amerikanischer Anthropologe, entstammt einer Familie der Stadt Werther bei Bielefeld. Dort lebte der aus dem Rheinischen stammende älteste nachweisbare Vorfahre Aron Heinemann Levi bereits vor 1714. Des Letzteren Nachfahren nahmen 1808 in Werther den Familiennamen Weinberg an, eine weitere zu Lübbecke sesshaft gewordene Linie den Nachnamen Boas. Angehörige des Geschlechts lebten in Büren, Paderborn, Minden. Die Vorfahren mütterlicherseits des Professors Boas zählten gleichfalls zu den alten westfälisch-jüdischen Familien; sie entstammen der Familie Meyer zu Petershagen. Franz Boas (* 9. Juli 1858 in Minden) studierte in Kiel, war Inhaber des Lehrstuhls für Anthropologie an der Columbia-Universität in New York, wurde 1923 Ehrenbürger der Universität Bonn und starb am 21. Dez. 1942 in New York.

Schröder

Walter Tenfelde, *Die Prediger der reformierten Gemeinde der Stadt Lingen (Ems)*, Lingen (Ems) 1968, 164 Seiten, 14 Abb. = *Die Lingener Heimat*, Heft 11.

Der Verfasser gibt einleitend einen kurzen Überblick über die Einführung der reformierten Lehre in Lingen während der Jahre 1597/98 durch den Prinzen Moritz von Oranien. Die neue Lehre hat hier allerdings zunächst nur kurzen Bestand gehabt, da sie bereits 1605 für fast drei Jahrzehnte wieder zunichte gemacht wurde. Erst Mitte der dreißiger Jahre konnten die reformierten Prediger in die Stadt zurückkehren. 1648 wurde dann im wahrsten Sinn des Wortes „der Spieß umgedreht“: Edikte verwiesen alle katholischen Geistlichen und Lehrer des Landes und hinderten die katholischen Bewohner an der Ausübung ihres Glaubens. Ähnliche Vorgänge spielten sich in den Jahren 1672 und 1674 ab. Seit 1674 hat der „Lingener Glaubenskrieg“ ein Ende gefunden. Grafschaft und

Stadt Lingen gelten von nun an als feste Stützen der reformierten Lehre im nordwestdeutschen Raum.

Tenfelde's Ziel ist es gewesen, die reformierten Prediger von der Einführung der neuen Lehre bis zum heutigen Tage in Biographien vorzustellen. Soweit möglich, hat er auch ihre Porträts hinzugefügt. Insgesamt sind es 34 Prediger gewesen, die bisher in Lingen die reformierte Konfession gelehrt haben, darunter zahlreiche Niederländer. Aus Westfalen stammen nur sechs: Johannes Spenhovius (1571–1621, Dortmund), Henricus Pontanus (1652–1714, Burgsteinfurt), Georg Henric Wernndly (1693–1744, Beesten; der Vater ist aus der Schweiz gebürtig), Joh. Matthias Daniel Ludwig Deegen (1773–1831, Westerkappeln), Joachim Friedrich Beckhaus (1790–1839, Lingen) und Theodor Emanuel Jacob Raydt (1840–1910, Lingen). Jedes Lebensbild wird mit einem Katalog der Veröffentlichungen des betreffenden Predigers abgerundet.

Helmut Müller

Beiträge zur Geschichte der Stadt Schmallingenberg 1244–1969. Selbstverlag der Stadt Schmallingenberg. 1969. 235 Seiten, 24 Tafeln, 3 Karten.

Anläßlich ihres 725jährigen Bestehens gab die Stadt Schmallingenberg die hier anzuzeigende inhaltsreiche Festschrift heraus, in der die Geschichte der Stadt und ihrer Bürgerschaft durch folgende Beiträge verschiedener Autoren beleuchtet wird: Die Schmallingenburger Stadtkunde (Joh. Bauermann, Münster), Schmallingenberg im Rahmen der Geschichte der deutschen Stadt (Carl Haase, Hannover). Die mittelalterliche Münzprägung der Erzbischöfe von Köln in Schmallingenberg und anderen Münzstätten des Sauerlandes (Peter Berghaus, Münster), Grundrißbild und Stadtentwicklung von Schmallingenberg (Heinz Stooß, Münster), Baudenkmale als Zeugen der Geschichte (Franz Mühlen, Münster), Untergegangene Orte in der Umgebung Schmallingenbergs. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte des Schmallingenburger Raumes vom 13. bis 16. Jahrhundert (Günther Becker, Altenhundem), Schmallingenberg in der Kirchengeschichte des Sauerlandes (Fritz Hofmann, Dortmund), Dokumente zum Wiederaufbau der Stadt nach dem großen Brande von 1822 (Josef Wiegand, Schmallingenberg), Beiträge zur Entstehung der Schmallingenburger Textilindustrie (Horst Becker, Schmallingenberg), Die Geschichte des weiterführenden Schulwesens in Schmallingenberg (Werner Haeser, Schmallingenberg), Vom Werden und Wesen des Hochsauerlandes (Carl-Josef Fretter, Schmallingenberg), Die Ringwälle auf dem Wilzenberg (Philipp Hömberg, Telgte), Zu einigen Schmallingenburger Familiennamen (Felix Wortmann, Münster), Heimatliches Brauchtum (Heinrich Schauerte, Paderborn/Nordenau), Schmallingenberg, das Gesicht einer Stadt in Vergangenheit und Gegenwart (Klaus Siebenkotten, Münster), Zur Auswertung einer Feldskizze des Regierungsgeometers Schmitz vom Dez. 1822 (Dieter Overhagenböck, Münster). Ein anschließender Bildteil bringt auf 24 Tafeln 37 ausgewählte Urkunden-, Siegel-, Karten-, Gebäude- und Gelände-Bildwiedergaben. Als Faltblätter beigegeben sind die Karten: 1. Schmallingenberg. Auswertung einer Feldskizze von 1822, 2. Schmallingenberg, Kataster (1831) 1 : 2500, 3. Deutsche Grundkarte 1 : 5000, Grundriß betr. Grafschaft-Nord. Manche der aufschlußreichen Abhandlungen und Bildwiedergaben werden auch im Kreis der im Raum Schmallingenberg tätigen Genealogen und Familienforscher Beachtung finden, nicht zuletzt die Untersuchung von Felix Wortmann über die Herkunft der Schmallingenburger Familiennamen.

Schröder

750 Jahre Stadt Brilon. Herausg.: Stadt Brilon; Schriftleitung: Magnus Müller u. Theodor Tochtrop; Schutzumschlag: Walter Hemming. Druck: Karl Hecker, Brilon 1970, 297 Seiten.

Unter diesem Titel legt die Stadt Brilon zur 750-Jahrfeier der Stadt im Juni 1970 ihre Festschrift vor. Der ausgezeichnet bebilderte Band bringt eine Vielzahl an Einzelaufsätzen und Berichten verschiedener Autoren. Alfred Bruns (Münster) behandelt in seinen recht anschaulich abgefaßten „Beiträgen zur Geschichte der Stadt“: „Brilon in der westfälischen Landesgeschichte“, „Stadtgründung und geschichtliche Entwicklung bis 1800“, „Stadtbild und Stadtplan“, „Die Briloner Schnade“, „Städtische Bruderschaften“, „Das Stadtarchiv“ — und in einem Exkurs: „Das Briloner Stadtwappen“. Theodor Tochtrop bringt die Abhandlungen: „Die Engelbert-Statue“, „Die Königskette“, „Unser Rathaus“, „Briloner Münzen“, „Heiligenhäuschen“, „Drangsal im Dreißigjährigen Krieg“, „Brilon im Siebenjährigen Krieg“, „Brandkatastrophen veränderten das mittelalterliche Stadtbild“, „Rekrutenfang 1761“, „Aufstand gegen die Rats- und Wahlordnung des Kurfürsten“, „Brauchtum und Spruchweisheiten“. Franz Mühlen (Münster) und Karl Josef Schmitz (Paderborn) berichten zur Geschichte der Briloner Kirchen, Peter Hellwig und Hubert Schmidt über Flur und Mark. Paul Bunse, Josef Rosenkranz, Gustav Steinbürger und Theodor Tochtrop vermitteln ein Bild der Schulen. Theodor Tochtrop und Fritz Schumacher zeichnen im Abschnitt „Briloner machten Geschichte“ Persönlichkeiten ihrer Stadt, nämlich J. S. Seibert, Engelbert Seibert, Eduard Pape, Wilhelm Schwarze, Johann Jacob Nöggerath, Justin von Linde, Christoph Becker, Friedrich Kasimir Kitz, Hermann Grashof, Melchior Cornaeus, Franz Heinrich Reusch, Franz Joseph Niemann, Diözesanmissionar Hillebrand, Dechant Franz Hillebrand, Joseph Rütther, Dr. Theodor Rütther. — Das 20. Jahrhundert kennzeichnen Alfred Bruns, Magnus Müller und Theodor Tochtrop. Über den Briloner Wald berichtet Friedrich Einhoff. Rudolf Große Kleimann und Heinrich Duppe vermitteln ein Bild der Aussiedlung und Flurbereinigung. Ludwig Steiger behandelt „Brilon heute“. Magnus Müller unterrichtet über die Künstler (Franz Kornemann, Walter Hemming, Eduard Bufé und Ernst Suberg. Abschließend kennzeichnet Alfred Bruns unter „Dokumente zur Stadtgeschichte“ die von ihm erarbeitete Ausstellung zur 750-Jahrfeier. Das Ende im bunten Reigen der aufschlußreichen Festschrift bilden die von Tochtrop und Müller zusammengestellte Zeittafel „750 Jahre Stadt Brilon“ und eine nach Urkunden und Akten des Stadtarchivs zusammengestellte und gezeichnete Faltkarte mit der Aufnahme von mehreren hundert Orts- und Flurnamen. Allein diese Aufzählung der Beitragstitel kennzeichnet die Vielseitigkeit der aufschlußreichen Festschrift, die ohne Zweifel auch der Personen- und Familiengeschichtsforschung im Raum Brilon dienlich sein kann.

Schröder

Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster. Hrsg. vom Stadtarchiv Münster. Neue Folge, 5. Band, hrsg. von Helmut Lahrkamp. Verlag Aschendorff, Münster. 1970, VI und 308 Seiten, kart. 43,— DM (Best.-Nr.: 5528), Halbleinen 46,— DM (Best.-Nr.: 5529).

Der inhaltsreiche, gut gelungene Band der bekannten Reihe des münsterschen Stadtarchivs enthält neben fünf längeren Abhandlungen sechs „Kleine Beiträge“. Im ersten Aufsatz behandelt Helmut Lahrkamp „Münsters wirtschaftliche Führungsschichten“. Die hier gebrachten Darlegungen handeln vom Fernhandel

münsterscher Kaufleute, vom Emporkommen einer „Honoratiorenschicht“ aus den Gilden, über Handelsgüter und Handelspartner münsterscher Kaufleute sowie über den Geschlechterkreis der münsterschen Führungsschicht (neben den zahlreichen Erbmännerfamilien die Plönies, Grüter, Boland, Herding, Höfflinger sowie mehrere Wandschneiderfamilien mit ihren Verbindungen zu hansischen Orten, vor allem zu Lübeck). Sämtliche Beiträge bringen im Text wie im wissenschaftlichen Anmerkungsapparat eine Fülle genealogischen sowie personen- und familiengeschichtlichen Stoffes.

Von den weiteren Aufsätzen: „Zwinger und Neuwerk. Beiträge zur Geschichte der Befestigung der Stadt Münster im ausgehenden Mittelalter“ (Karl-Heinz Kirchhoff), „Zur Geschichte des Apothekenwesens von Stadt und Fürstbistum Münster“ (Ursula Vierkotten), „Die letzte münstersche Fürstbischofswahl im Jahre 1801“ (Friedrich Keinemann), „Nachlese zur Edition der stadtmünsterschen Kongreßakten“ (Helmut Lahrkamp) wird die Abhandlung über das münstersche Apothekenwesen den Haus- und Familienforscher besonders interessieren, vor allem wegen der darin gebotenen aufschlußreichen Angaben zur Genealogie der münsterschen Apothekerfamilien Moll, Wernekinck und Dieckhoff, Sevenstern, Assueri und Detten sowie Wilberding.

Die „Kleinen Beiträge“, sämtlich von Helmut Lahrkamp, beinhalten: „Münstersche Reichskammergerichtsnotare 1549/1651“, „Münster im Tagebuch des Baseler Bürgermeisters Wettstein“, „Der Aufenthalt der Herzogin von Longueville in Münster“, „Die Friedensproteste des päpstlichen Nuntius Chigi“, „Friedensunterzeichnung und Ratifikation 1648/1649 nach dem Tagebuch des Gesandten Lampadius“, „Alte Geschäftsbücher als Quellen zur lokalen Wirtschaftsgeschichte Münster“. Aufsätze und Kleinbeiträge sind durch ein ausführliches Personenregister und Ortsregister erschlossen und somit dem Suchenden in allen Einzelheiten schnell zugänglich. Die Vielgestaltigkeit des Inhalts wird diesem Band der „Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster“ gewiß einen großen Leserkreis sichern.

Schröder

Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Ahlen, herausgegeben von der Stadt Ahlen, Band 3: Bürgerbuch und Protokollbücher der Stadt Ahlen, bearbeitet von Anna-Luise Kohl, mit einem Beitrag von Heinz Stooß. XXVII, 468 Seiten, 9 Abb., 1 Meßtischblatt. Selbstverlag der Stadt Ahlen 1970.

In kurzer Folge, schon 4 Jahre nach dem Erscheinen des ersten Bandes, kann die Stadt Ahlen jetzt den dritten Band ihrer „Quellen und Forschungen“ vorlegen, eine wahrhaft beachtliche und vorbildliche Leistung. Diese Veröffentlichung beruht ausschließlich auf Quellen, die sich im Stadtarchiv Ahlen vorfinden. Den Anfang macht das sog. Bürgerbuch, also ein Verzeichnis derer, die das Bürgerrecht zu Ahlen gewonnen oder wiedergewonnen haben; es beginnt schon 1389 und reicht bis 1809. Ihm schließt sich ein Bürgerverzeichnis aus dem Jahre 1454 an. Dann kommen Register über Verpachtungen städtischer Grundstücke und jährlicher Einkünfte aus Kapitalien und Renten, 1398—1569; weiter folgen die Auflassungsprotokolle bei Grundstücksverkäufen innerhalb der Stadt, c. 1423—1647, und danach die Abschiedungen, die notwendig waren bei Wiederverheiratung eines verwitweten Elternteils zwecks Sicherstellung der Kinder aus der Vorehe (1498), 1517 bis 1607.

Den Schluß bilden ein Register der in das Stadtgefängnis Eingelieferten, 1553 bis 1604, und Einzelnachrichten über städtische Sachen, wie Formen des Bürgereides, Höhe des Bürgergeldes und Rechtsvorschriften verschiedener Art.

Der Ertrag dieser umfangreichen Publikation kann nicht hoch genug angeschlagen werden, nicht nur für die Ahlener Geschichte und die Ahlener Topographie selbst, sondern darüber hinaus für viele Fragen der westfälischen Geschichte, der Rechtsgeschichte, der Soziologie und nicht zuletzt, was hier interessiert, auch für die Genealogie.

Ein Beitrag von Prof. Dr. H. Stoob über „Grundrißbild und Stadtentwicklung der Stadt Ahlen“ rundet das Werk ab, das durch ein 88 Seiten umfassendes Register noch abgeschlossen wird.

Aders

Emil Dösseler, Toversichtsbriege für Soest. — Schreiben in Nachlaßangelegenheiten an die Stadt Soest von 1325 bis 1639. — Münster (Verlag Aschendorff) 1969, 506 Seiten, 12 Tafeln und 1 Karte, kart. 60,— DM.

Mit diesem Regestenwerk macht die Erschließung der Archivbestände der traditionsreichen Stadt Soest nach langer Vorbereitung wieder einen erfreulichen Schritt voran. Mit den Toversichten = Zuversichten wird ein eigentümliches mittelalterliches Rechtsinstitut aus dem Bereich des Erbrechts oder der Behandlung von Nachlässen durch die städtischen Behörden berührt. Starb ein Soester Bürger und lebten seine Erben außerhalb der Stadt, so wurde der Nachlaß in die Verwahrung des Rates genommen und konnte von den Erben nur unter bestimmten Voraussetzungen und Sicherungsvorkehrungen aus der Stadt herausgeführt werden. Keine Stadt sah es gern, wenn größere Vermögenswerte ersatzlos die Stadt verließen und den allgemeinen Vermögensstatus der Stadt minderten.

Man verlangte daher im wesentlichen dreierlei: a) Von den Erbprätendenten den Nachweis ihrer Verwandtschaft mit dem Erblasser und ihrer Nächstberechtigung zum Nachlaß, b) die Stellung von Bürgen und die Freistellung der Stadt gegenüber späteren berechtigten Ansprüchen anderer Verwandter auf den Nachlaß, die sog. „Nachmahnung“, c) von den Behörden seines Wohnsitzes aber die Zusicherung der Gegenseitigkeit in umgekehrten Erbfällen, d. h. die „Toversicht“.

Der Bearbeiter bringt in der Einleitung zunächst eine eingehende Übersicht über die rechtliche und formale Ausgestaltung dieser Rechtsvorgänge und läßt dann in regenstenmäßiger Zusammenfassung den Inhalt der Soest erhalten gebliebenen Toversichtsurkunden, sowie eine Liste der seit ihrer ersten Verzeichnung im Jahre 1793 verschwundenen folgen. Der erhaltene Bestand beläuft sich trotz erheblicher Verluste immer noch auf 903 hier mitgeteilte Urkunden, wobei aber auch festzustellen ist, daß sich verschiedentlich mehrere Urkunden auf denselben Erbfall beziehen können.

Man muß dem Bearbeiter dieses Bestandes zugestehen, daß er in der Beschreibung des Äußeren der Urkunden und Siegel, der Erschließung und Zusammenfassung ihres Inhalts, der Verdeutlichung der genealogisch bedeutsamen Zusammenhänge, der Hinweise auf die Erwähnung in anderen Quellen und der registermäßigen Bearbeitung des ganzen Bandes durch Orts-, Personen-, Sach- und Wortregister ein Äußerstes an Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit und vollständiger Berücksichtigung aller denkbaren Anforderungen an die leichte Benutzbar-

keit seines Werkes aufgewandt hat, das das höchste Lob und zugleich tiefen Dank des Benutzers für eine solche entsagungsvolle Kleinarbeit verdient. Man schämt sich fast, zu sagen, daß entgegen der offiziellen Schreibweise Coesfeld konstant (außer im Register) mit K statt mit C geschrieben wird, und man vermißt, daß bei den einzelnen Urkundenregesten nicht immer, wo es angebracht wäre, Verweise auf andere Urkunden stehen, die denselben Erbfall betreffen.

Eine Karte verdeutlicht den örtlichen Streubereich dieses Materials, das sich in erster Linie auf den Hellwegbereich, dann auf den übrigen westfälischen Raum, in nicht unerheblichem Umfange aber auch auf den Einflußbereich der alten Hanse von den Niederlanden bis nach Livland im Osten erstreckt. 12 Tafeln mit 70 Siegelabbildungen geben in möglichster fotografischer Deutlichkeit den bisher anderweit nicht bekannten bzw. schon erschlossenen Siegelbestand wieder.

Der Ertrag dieses Werkes vor allem für den Genealogen ist natürlich beträchtlich vor allem, weil Verwandtschaftsverhältnisse über räumlich große Entfernungen und für einen Zeitraum offen gelegt werden, für den es an anderen Quellen, insbesondere an Kirchenbüchern mangelt. Alle besitzenden Schichten der Soester Bevölkerung sind vertreten. Sehr erleichtert wird die Übersicht dadurch, daß der Bearbeiter die Angaben über die verwandtschaftlichen Beziehungen zum Erblasser, wo immer nur angängig, in die Form von Stamm- oder Verwandtschaftstafeln gebracht hat.

Für den münsterischen Raum bringt das Werk z. B. den Nachweis der Herkunft der Coesfelder Richterfamilie Schmale aus Werl, der münsterischen Kaufmanns- und Beamtenfamilie Oesthoff aus Benninghausen Auch für die im 16. Jhdt. noch keineswegs abgeschlossene Familiennamensbildung sei auf ein sehr eindrucksvolles Beispiel verwiesen: Die Nachkommenschaft des aus Herzebrock stammenden Westkirchener Küsters Cirkel (Nr. 656—659). Von seinen drei Söhnen nennt sich einer Hoitfilder nach seinem Beruf als Hutmacher, der zweite Westkerke nach seinem Herkunftsort, der dritte Coster nach dem väterlichen Beruf, und zu allem Überfluß nennt sich ein Enkel, Sohn des Hermann Westkerke, aus unerachtlichen Gründen auch noch Wilhelms oder Wilhelmi!

Aus dem 14. Jhdt. haben sich immerhin noch 18 Urkunden erhalten, dem 15. Jhdt. entstammen die Nrn. 19—138, während die große Masse der Briefe dem 16. Jhdt. angehört (Nrn. 139—887). Mit dem Dreißigjährigen Krieg endet dieser Rechtsbrauch. Durch den Niedergang der alten Städtetheillichkeit und das Aufkommen der Territorialherrschaften hatte er sich anscheinend überlebt.

Clemens Steinbicker

Inventar des Stadtarchivs Neuenhaus, bearbeitet von Alfred Bruns (Das Bentheimer Land 67). Heimatverein der Grafschaft Bentheim 1969. 80 Seiten, 1 Karte.

Das 600jährige Stadtjubiläum von Neuenhaus gab Veranlassung, das Stadtarchiv, das als Depositum im Niedersächsischen Staatsarchiv Osnabrück beruht, neu zu verzeichnen und im Druck herauszubringen. Neben einem kleinen Urkundenbestand ist eine Aktenüberlieferung vorhanden, die für das 17. Jhdt. als ausreichend, vom 18. Jhdt. ab sogar als recht gut bezeichnet werden darf und bis zum Kriegsende reicht. Für den, der an der Geschichte der Grafschaft Bentheim interessiert ist, ist dieser 67. Band des Heimatvereins Bentheim ein Gewinn.

Aders

Inventar des Archivs der Stadt Werl, Teil 2: Akten. Bearbeitet von Dietrich Kausche und Wolfgang Müller (†). Reihe: Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens. Im Auftrage des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe herausgegeben vom Landesamt für Archivpflege. Neue Folge, Band 3. Aschendorff, Münster 1969. XII und 195 Seiten, kart. 22,50 DM.

Nach einem kurzen einführenden Wort (S. VII–VIII) über die ab 1939 am Aktenbestand des Stadtarchivs Werl durchgeführten Ordnungsarbeiten und Neuverzeichnungen unterrichten „Vorbemerkungen“ (S. IX–XII) über die einzelnen Archivabteilungen und deren Bearbeitung im Ablauf der Zeit. Behandelt sind die Abteilungen A: Urkunden (Regesten zur Zeit in Bearbeitung; sie werden demnächst als Teil I dieses Inventars gesondert veröffentlicht), B (S. 5–18): Akten der Stadt Werl aus vorpreußischer Zeit, 14. bis Anfang 19. Jh., C (S. 19–25): Amtsbücher aus vorpreußischer Zeit, 14. bis Anfang 19. Jh., D (S. 26–28): Rechnungsbücher der Stadtkasse (ab 1816), E (S. 29–91): Städtische Registratur 1816 bis 1900, F (S. 93–150): Jüngere Verwaltungsregistratur der Stadt Werl 1900 bis 1928, G (S. 151–155): Kriegsregistratur 1914–1918. Den Vorbemerkungen zu A–G folgt die „Übersicht über Repertorien, Manuskripte und Sammlungen“ (S. 1–3). — Die Aktenbestände B (S. 5–18) und C (S. 19–25) bieten wertvolles Material nicht nur zur Geschichte der Stadt schlechthin, sondern vor allem auch zur Wirtschaftsgeschichte, zur Stände- und Verfassungsgeschichte, zur Familien- und Hausgeschichte. Im Hinblick auf letztere sei insbesondere zu Abt. B hingewiesen auf die Schatzungsregister des 16./17. Jhs., auf die Erbschaftsteilungen, Schlichtungen und Vormundschaftssachen des 16. bis 19. Jhs., auf die Akten der Gilden und Zünfte, ferner zu Abt. C auf die lückenlos überlieferten Ratsprotokolle von 1608 bis 1815 sowie auf den vielseitigen Inhalt des sog. „Roten Buches“ (1324–1712) und der sonstigen Amtsbücher des 15. bis 18. Jhs. — Hat die Schriftgutüberlieferung der Stadt Werl aus der Zeit vor 1900 im Ablauf der Zeit verschiedene Einbußen erlitten, liegt für das 19./20. Jh. (S. 27–171) das archivwürdige Aktengut der städt. Altregistraturen, der Akten und Amtsbücher des Gemeinderats (M), der Armeneinrichtungen (N) lückenlos vor. Unter Abt. O sind verschiedene kleinere Sammelbestände aufgeführt. Ein „Personen-, Orts- und Sachregister“ (S. 173–195) erschließt das Inventar, das durch die demnächstige Herausgabe des Inventars der städtischen Urkunden sowie des seit 1942 im Stadtarchiv Werl deponierten inhaltsvollen Erbsälzerarchivs und des Propsteiarchivs Werl eine wesentliche Ergänzung finden wird.

Schröder

Inventar des Stadtarchivs Brilon. Bestand A. Bearbeitet von Alfred Bruns. Reihe: Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens. Im Auftrage des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe herausgegeben vom Landesamt für Archivpflege. Neue Folge, Band 4. Aschendorff, Münster 1970. XV und 388 Seiten, kart. 48,— DM.

Nach einem Vorwort von Landesarchivdirektor Dr. Franz Herberhold berichtet der Bearbeiter des Inventars in einer ausführlichen Einleitung über die „Gliederung der Bestände, zur „Bearbeitung“, zur „Archivgeschichte“, über „Archivalien fremder Provenienz“, über „Versprengte städtische Archivalien“ und schließt den Einführungsteil mit „Hinweisen auf Überlieferung anderer Archive“ und „Literatur zum Stadtarchiv“. Solche Hinweise auf die nicht am Ort des

Stadtarchivs befindliche Überlieferung sind der Forschung stets besonders willkommen. Das Stadtarchiv Brilon führt die zeitliche bzw. sachliche Gliederung: A (1196/1252–1815), B (1816–1870), C (1860/70–1899), H (Ratsprotokolle des 18. Jhs.), Geheimakten der Stadtverwaltung während des Dritten Reiches (noch nicht signiert), Sammlungen von Lokalzeitungen und Plakaten der Militärregierung (1946–1948). In vorliegendem Inventar des die einstige Bedeutung der Hauptstadt des kölnischen Westfalen (1444–1802) kennzeichnenden Bestandes A sind die Amtsbücher des Bestandes H (Ratsprotokolle 1743–1798; frühere Protokolle im Stadtbrand 1742 vernichtet) miterfaßt. (Zu den Beständen B, C und H liegen im Stadtarchiv Brilon und beim Landesamt für Archivpflege von Dr. Jürgen Sydow, s. Zt. [1962] Landesarchivrat am Landesamt für Archivpflege, und von Stadtoberinsp. i. R. Johann Engemann, Brilon, erstellte Findbücher vor.)

Der Urkundenteil (S. 1–242) des hier angezeigten Inventars bringt ausführliche Regesten mit allen zu wünschenden Angaben zu rd. 600 Urkunden bzw. Urkundenabschriften des Stadtarchivs (darunter wichtige, im Volltext wiedergegebene Landesverträge) sowie zu weiteren, in der Zählung durch angehängte Kleinbuchstaben gekennzeichneten Urkunden in fremder Aufbewahrung und zu nur im Druck überlieferten Stücken. — Der in lfd. Zählung (1–513 a) erfaßte Aktenteil (S. 243–319) ist nach Sachgruppen gegliedert (Hoheitswesen 1–19, Städt. Verwaltung 30–132, Bürgersachen 133–165, Schnade (Grenz- und Gemarkungs-)sachen 166–233 b, Rechnungs-, Steuer- und Schuldenwesen 234–465, Rechtssachen 466–497, Militaria 498–512 a, Karte und Skizze 513–513 a. In der Aktengruppe „Städt. Verwaltung“ wird die eingehende Erschließung des Inhalts der Ratsbücher von 1497 (1362 ff), 1497–1552; 1562–1599 und von 1595 (1388 ff), 1595–1655; 1737 sowie des Rentenbuches von 1694 (1595 ff) — 1800 dankbare Anerkennung finden. Besonders begrüßen wird der Benutzer des Inventars, nicht zuletzt der Familienforscher, den Personen, Orte und Sachen erschließenden Indexteil (S. 321–378) sowie den Index für Flur- und Wüstungsnamen (S. 378–384). Die von Peter Hellwig, Brilon, nach Urkunden und Akten des Stadtarchivs erarbeitete „Historische Karte von Brilon“ mit einer Fülle von Flur- und Stättebezeichnungen beschließt das klar und übersichtlich erstellte Inventar.

Schröder

Archiv für Sippenforschung. Heft 25–32 (1967/68). C. A. Starke-Verlag, Limburg 1969.

Mancher Familienforscher wird dem C. A. Starke-Verlag dankbar sein, daß die seit 1961 erscheinenden, unter der Hauptschriftleitung von Hans Kretschmer herausgebrachten bekannten Hefte „Archiv für Sippenforschung mit praktischer Forschungshilfe“ auch als Doppeljahrgang gebunden zu beziehen sind. Der Gesamtumfang des nunmehr gebunden vorliegenden Jahrganges 1967/68 beträgt 640 Seiten Hauptteil (mit reicher Bebilderung) und 248 Seiten Suchfragenteil. Ein hinzugefügter „Namenweiser“ (S. 641–665) nennt alle Namen des redaktionellen Teiles in alphabetischer Folge. Die jeweiligen Heftbeilagen „Praktische Forschungshilfe“ (Suchblatt für alle Fragen der Familienforscher) führen je Heft ein Sofortregister. Die Möglichkeit zum Erwerb der Jahressbände (jeweils 2 Jahre umfassend) werden vor allem die Betreuer der Büchereien familiengeschichtlicher Vereine und Gesellschaften begrüßen.

Schröder

Rudolf Preising, *Büderich, Nachrichten zur Geschichte eines Kirchspiels und seiner Höfe im kurkölnischen Amte Werl* (Schriften der Stadt Werl, Reihe A Heft 12/13) Aschendorff, Münster 1967, 183 S., mehrere Abb. u. Karten, kart. 12,— DM.

Rudolf Preising, *Scheidingen, Geschichte eines Kirchspiels und seiner Höfe im kurkölnischen Amte Werl* (Schriften der Stadt Werl, Reihe A Heft 14) Aschendorff Münster 1970, 194 S., 14 Abb., kart. 16,— DM.

Gehörte 1967 das Kirchspiel Büderich noch zum Amt Werl, so ist es inzwischen durch die Verwaltungsreform in der Stadt Werl aufgegangen. Die Darstellung des Werler Oberstudiendirektors Msgr. Preising, vom Verf. bescheiden als „Nachrichten“ bezeichnet, behandelt also nunmehr Stadt-Werler Geschichte, von der die Vergangenheit Büderichs, aber auch wichtiger Höfe — so der Häuser Westrich und Borg als Erbsälzersitze — zunehmend bestimmt wurde.

Im Gegensatz dazu wurde das Kirchspiel Scheidingen mit den Bauerschaften Scheidingen und Illingen aus dem Werler Amtsverband gelöst und dem Kreis Unna zugewiesen, seine Vergangenheit aber ist zweifellos vom Herzogtum Westfalen und dem Gogericht Werl geprägt.

Eingehende Abhängigkeits- und Besitzschilderungen finden sich zu Büderich mit den ehemaligen Grundherren: Stifte und Klöster Corvey, Kunibert-Köln, Oelinghausen, Sceda, Himmelpforten; Grafen v. Arnsberg, — zu Holtum: Stifte Deutz und Sceda, — zu Budberg: Stifte Essen, Fröndenberg, Sceda; Herren v. Budberg. Insgesamt eine Vielfalt vornehmlich geistlicher Institutionen, die die Bedeutung des Kirchspiels am Hellweg erkennen lassen, so bezeichnet W. Leesch (Kunst und Kultur im Weserraum 1. 1966 S. 75) den Corveyer Haupthof — Mönighof — in Büderich als wichtige Station auf der Weinreise Corveyer Abgesandter zu den Weingütern an Rhein und Mosel. Die einzelnen Hofesgeschichten erschließen bis zur Gegenwart eine Fülle genealogischer Quellen, für die leider — wie auch bei Scheidingen — ein Index fehlt.

Merken wir an, daß die Streitigkeiten über Brauen, Backen, Kauf und Weinzapfen zwischen Büderich und Werl bereits 1482 zu städtischen Übergriffen führten (Stadtarchiv Werl Urk. 125; hier sei auf eine Umnummerierung der Urkunden des Werler Stadtarchivs hingewiesen, letztere befinden sich im Druck); danach hatten bereits die Kölner Erzbischöfe Friedrich, Dietrich und Ruprecht (1370—1480) den Büderichern diese Rechte verliehen. Möglich erscheinen auch weitere, in der vorliegenden Arbeit am Rand stehende Klärungen der frühen Geschichte des Kirchspiels, so etwa über Dürre (WZ 41 II. 1883 S. 49) zu Corvey.

Scheidingen— Ort an der Grenze (Schede) zur Grafschaft Mark — ist im Mittelalter von der gleichnamigen Adelsfamilie bestimmt gewesen, deren Stammbaum vorgelegt wird. Die Rekonstruktion der heute verschwundenen drei Wasserburgen Scheidingen, Auel und Wasserburg aus dem Urkataster belegt vorbildlich dessen Aussagekraft, die von den gleichfalls vorgelegten älteren Quellen gestützt wird.

Insgesamt liegen, und dies sei hervorgehoben, sehr empfehlenswerte Ausarbeitungen über ein sonst vernachlässigtes Gebiet der Landesgeschichte vor, die unsere Anerkennung verdienen.

Alfred Bruns

Dem Worte verpflichtet. 250 Jahre Verlag Aschendorff 1720—1970. Mit einer Bibliographie der Verlagswerke von 1912 bis 1970. Im Auftrage des Verlages herausgegeben von Gottfried Hasenkamp. 589 Seiten, 3 Abbildungen im Text, 47 Abbildungen auf Tafeln, eine Faltafel. Münster 1970. Leinen 40,— DM.

Die zum 250jährigen Bestehen des Verlages Aschendorff unter dem die Aufgabe des Verlages kennzeichnenden Titel: „Dem Worte verpflichtet“ erschienene Festschrift umfaßt zwei Teile mit je eigener Seitenzählung. Teil I weist drei wertvolle Jubiläumsaufsätze auf. Gottfried Hasenkamp berichtet zur Geschichte des 250jährigen Familienunternehmens Aschendorff—Hüffer (S. 9—74), im Abschnitt „Werden und Wirken bis 1912“ fußend auf Widemanns Festschrift zum 150jährigen Bestehen der Druckerei Aschendorff im Jahr 1912, betitelt: „Die Aschendorffsche Presse 1762—1912“; im Abschnitt „Die Verlagswerke von 1912 bis 1970“ ausgehend vom großenteils eigenen Erleben. — Klaus Gruna kennzeichnet in „Bemerkungen zum geistigen Profil des Hauses Aschendorff“ (S. 75—94) Werden und Wachsen des Verlages im Spiegel der Geistesgeschichte der Zeit und vermittelt so ein eindrucksvolles Bild münsterschen und münsterländischen wie auch des allgemeinen Kulturgeschehens. — Karl-Heinz Kirchhoff verfolgt die Niederlassungen des Verlagshauses und der Druckerei Aschendorff in Münster von 1717 bis 1970 in seiner Darstellung: „Von der Bergstraße zur Gallitzinstraße“ (S. 95—119), ein Beitrag, aufschlußreich zur Verlagsgeschichte wie zur Häusergeschichte der Stadt Münster. Sämtliche Festbeiträge mit ausführlichen personen-, familien- und hausgeschichtlichen Angaben beleuchten mit wissenschaftlicher Gründlichkeit das Werden, Wachsen und Wirken des langjährigen Familienunternehmens und vermitteln ein eindrucksvolles Bild der führenden Persönlichkeiten des weltbekannten Verlags im Ablauf der Generationen. Ein Verzeichnis der Jubilare und der langjährigen Mitarbeiter des Hauses (S. 120—132) beschließt den ersten Teil. Der zweite Teil des umfangreichen Festbuches enthält die von Helga Oesterreich erarbeitete „Bibliographie der Verlagswerke 1912—1970“ (S. 1—432). Die von der Bearbeiterin in mühsamer Arbeit zusammengestellte und nach Fachgebieten gegliederte Vielzahl der Verlagserscheinungen auf dem Gebiet aller Wissenschaftszweige, der Jugend- und Schulbücher, der Reihen und Sammlungen, der Zeitschriften, Jahrbücher, Adreßbücher, Kalender und Zeitungen ist beachtlich. Sie kennzeichnet die Vielfalt und Weite der Verlagsarbeit und bewahrt den Festbuchtitel: „Dem Worte verpflichtet“ (die Bibliographie des Verlags für die Zeit vor 1912 liegt in dem 1912 erschienenen umfangreichen Werk: „Die Aschendorffsche Presse 1762—1912, ein Beitrag zur Buchdruckergeschichte Münsters“ vor). Ein Autorenregister in alphabetischer Folge (S. 433—457) ergänzt abschließend den bibliographischen Teil des auch in Satz, Druck, Bild und Einband repräsentativen Festbuches. Jedem Freund der Forschung dürfte dieses Aschendorffsche Festbuch ein willkommenes Hilfsmittel zur Literaturrecherche sein.

Schröder

Karl Stumpp, *Das Schrifttum über das Deutschtum in Rußland, eine Bibliographie*. 2., erweiterte Auflage, Selbstverlag, Tübingen 1970, 74 S.

Die rußlanddeutsche Volksgruppe ist wohl die auf der Welt weitestverbreitete der Gruppen der Deutschen im Ausland überhaupt. Seit der Auswanderung 1760 in das Gebiet westlich Petersburg und an die Wolga und nach 1800 ins

Schwarzmeergebiet und in den Kaukasus haben sich die Nachkommen der Auswanderer weit verbreitet. Die Hauptmasse, auf über eine Million Deutschstämmiger geschätzt, lebt heute in Sibirien, hunderttausende in Nord- und Südamerika bis in die Oednisse des Gran Chaco von Paraguay hinein.

Dieser Zerstreuung entspricht die Vielheit des in der Bibliographie angegebenen Schrifttums, deren Verfasser, der in der Rußlanddeutschen Landsmannschaft leitend tätig ist, sich bemüht hat, das — wie er sagt — „wesentliche“ Schrifttum festzustellen und mit rund anderthalbtausend Titeln aufzuführen, Schrifttum verschiedenster Zeiten und Richtungen und verschiedensten Wertes für den Familienforscher. Von Auswanderungs- und Reiseberichten des 18. Jhs. (auch den Lübecker und Roßlauer Traulisten) und genealogischer Literatur über Ausgewanderte angefangen (einschließlich eines umfassenden Verzeichnisses der Auswanderer, vom Verfasser der Bibliographie selbst zusammengestellt, und Verzeichnissen von Weitergewanderten) bis zu Darstellungen über die jetzige Lage rußlanddeutscher Siedlungen in Kasachstan und Mexiko reichend, bringt die Bibliographie Verzeichnisse und Karten über die Verbreitungsgebiete des Rußlanddeutstums sowohl wie Beschreibungen einzelner Dörfer, zum Teil mit Namenslisten und Ortsplänen, ferner Material über die deutschen Tuchmaderkolonien, Kirchensiegel, einzelne Persönlichkeiten, einzelne Vorgänge der Aus- und Weiterwanderung nach Übersee, auch politische Stellungnahmen mancherlei Art.

Während die Ahnen des — zahlenmäßig überlegenen — ländlichen Rußlanddeutstums in der Hauptsache aus Hessen, Schwaben, der Pfalz und dem Elsaß, auch Nordostdeutschland (Mennoniten!), Bayern, der Schweiz und dem Sudetenland kommen, dürfte die westfälischen Familienforscher mehr die Auswanderung von Gewerbetreibenden in die deutschen Stadtgemeinden Rußlands interessieren, vor allem die Ermittlung von Ahnengeschwistern, auch — soweit ein Familienforscher seinen Heimatort beforscht — von Ortsnachbarn, die in den Osten abwanderten.

Leider hat der Verfasser nur das „wesentliche“ Schrifttum aufgeführt, vermutlich also kleinere und spezielle Veröffentlichungen unberücksichtigt gelassen, und leider hat die Liste auch technische Mängel; so scheint manches unvollständig zitiert, manches wird auch schwer oder gar nicht zu bekommen sein. Trotzdem sei auf die Bibliographie hingewiesen, zumal sie teilweise unbekanntes und kaum zu ermittelndes Schrifttum nennt.

Dütting

Beiträge zur Geschichte der Post in Westfalen. Hrsg.: Oberpostdirektion Münster, Referent für Öffentlichkeitsarbeit in Verbindung mit der Bezirksgruppe Münster der Gesellschaft für deutsche Postgeschichte. Redaktion: Wilhelm Fleitmann. 1969. 208 S., 80 Abb. und 40 Bildtafeln.

Das von der Oberpostdirektion Münster der Öffentlichkeit vorgelegte, auf dem Schutzenschlag mit dem Farbbild „Freudereicher Postillion von Münster“ gezielte Werk geht auch den Personen- und Familiengeschichtsforschern an. Unser Mitglied Wilhelm Fleitmann, unter dessen Redaktion die inhaltsschwere, von der Aschendorffschen Buchdruckerei in bester Aufmachung hergestellte Veröffentlichung entstand, schrieb u. a. den Beitrag: „Von 1742 bis 1936 Postmeister aus einer Familie. Zur Geschichte der Post und der Postfamilie Bonse in

Sendenhorst“. Die übrigen 7 Aufsätze, davon vier aus der Feder Fleitmanns, zwei von Heinz Neumann, Münster, und je ein Beitrag von Dr. Wilhelm Beck (†), Münster, und Robert Drunkemühle, Rheine, sind rein postgeschichtliche Abhandlungen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die von Wilhelm Fleitmann abschließend gebrachten Zusammenstellungen: „Quellen zur westfälischen Postgeschichte im Thurn- und Taxischen Zentralarchiv in Regensburg“ und die 1030 Veröffentlichungen nennende „Bibliographie zur westfälischen Postgeschichte“ (mit Register), die u. a. auch Quellen und Literaturangaben personengeschichtlicher Art beinhalten. Die ganzseitigen farbigen Bildtafeln zeigen u. a. Christoph Bernhard von Galen, Fürstbischof von Münster (1650–1678), Begründer der Landespost des Fürstbistums Münster im Jahre 1669 und Ferdinand Graf von Plettenberg-Nordkirchen (1690–1737), Generalpostdirektor der Fürstbistümer Münster und Paderborn von 1720 bis 1733.

Der leinengebundene mit 120 Abbildungen bzw. Bildtafeln (davon 7 in Mehrfarbendruck) ausgestattete Band wird — soweit der Vorrat reicht — von der Bezirksgruppe Münster der Gesellschaft für deutsche Postgeschichte (44 Münster, Postfach 1000) zum Preis von 15,— DM an Interessenten abgegeben.

Schröder

Die Bestände des Staatsarchivs und Personenstandsarchivs Detmold. Im Auftrage des Kultusministeriums von Nordrhein-Westfalen hrsg. v. Staatsarchiv Detmold (= Veröffentlichungen d. staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe Archivführer und Kurzübersichten Heft 3). Selbstverlag d. Staatsarchivs Detmold. 1970. 60 S.

Bestandsübersichten der Archive sind nicht nur ein immer wieder vorgetragener Wunsch der Forschungsstellen und Einzelforscher. Ihr Vorliegen erleichtert auch die Bereitstellung des Schriftguts im Archiv, den sog. Benutzerdienst. Vorliegendes Bestandsverzeichnis (abgeschlossen am 23. 11. 1970) nennt Bezeichnung, Signatur, zeitliche Reichweite der Bestände und bringt in einer Sonderspalte „Bemerkungen“ wichtige Hinweise. Die Bestände des Staatsarchivs Detmold weisen folgende Gliederung auf: 1. Abteilung Lippe (Abt. L), enthaltend Urkunden der Landesherrschaft, des Fürstl. Hauses, der Klöster und Stifter Blomberg, Cappel, Detmold, Falkenhagen, Lemgo, St. Marien, Lippstadt, der Pfarreien, der Städte und Ämter sowie auswärtiger Orte, der Reichsstände, der Adligen und Privatpersonen, der Aktiv- und Passivlehen, ferner neuere Staatsverträge ab 1800, das Urkunden- und Briefarchiv der Herrschaft Vianen (Provinz Südholland), zahlreiche Sammelbestände (Deposita) und Urkunden-Reproduktionen. Die Aktenbestände der Abt. L beinhalten: Altes Haus- und Landesarchiv, Bestände nach dem Verwaltungsaufbau, Sammelbestände (z. T. Deposita). — 2. Reg.-Bezirk Minden (Abt. M), enthaltend die nach Erweiterung des Zuständigkeitsbereiches des alten Landesarchivs Lippe (infolge Anschlusses des bis 1947 selbständigen Landes Lippe an das Land Nordrhein-Westfalen) vom Staatsarchiv Münster erhaltenen Akten (ab 1815) aus dem Bereich des Reg.-Bezirk Minden. — 3. Reg.-Bezirk Minden, gegr. 1947, (Abt. D).

Das für die genealogische und familiengeschichtliche Forschung besonders wichtige Personenstandsarchiv (Abt. P) enthält die Zweitschriften der französischen Zivilstandsregister, der Kirchenbuchduplikate (einschl. Israeliten- und Dissi-

denregister) und die standesamtlichen Nebenregister aus allen drei Regierungsbezirken Westfalens.

Das einleitend mit einem ausführlichen Vorwort zur Beständegliederung und Bearbeitungsmethode sowie mit einer Zusammenstellung der Abkürzungen und der Literatur versehene Beständeverzeichnis führt abschließend ein ausführliches Orts- und Personenregister. Die in handlichem Format gehaltene kurzgefaßte Bestandsübersicht wird ohne Zweifel vielerorts willkommen sein und ihren Zweck erfüllen.

Schröder

Ludwig Koehling, *Die Kirchenbücher und kirchenbuchähnlichen Aufzeichnungen des ehemaligen Fürstentums Minden sowie der übrigen Kirchspiele der heutigen Kreise Minden und Lübbecke* (= Mindener Beiträge zur Geschichte, Landes- und Volkskunde des ehemaligen Fürstentums Minden, Bd. 13) Verlag J. C. C. Bruns, Minden. 1970. 63 S. u. 14 Bildwiedergaben.

Dr. Ludwig Koehling, langjähriger Betreuer der Kirchenarchive, u. a. des ostwestfälischen Raumes, überreichte kurz vor seinem Tod (8. Okt. 1968) das Manuskript vorliegender Arbeit dem Mindener Geschichtsverein zur Veröffentlichung. Der Herausgeber (Städt. Archivrat Dr. H. Nordsiek, Minden) ergänzte die Koehlingsche Zusammenstellung der Kirchenbücher durch Aufnahme der im Personenstandsarchiv Detmold, im Stadtarchiv Minden und im Staatsarchiv Münster befindlichen Kirchenbuchduplikate, Zivilstands- sowie Juden- und Disidentenregister. Der Herausgeber kennzeichnet in einer ausführlichen „Vorbemerkung“ die Anlage der Arbeit und berichtet zur Geschichte und Bedeutung der Zivilstandsregister. Der Verfasser Ludwig Koehling gibt in einem einleitenden Text einen Überblick zur Geschichte der Kirchenbuchführung im Mindener Land.

Das in alphabetischer Ortsnamenfolge gehaltene Verzeichnis nennt die zeitliche Reichweite der Kirchenbücher, aufgeteilt nach Taufen, Trauungen, Sterbefälle bis zum Jahr 1875 (Einführung der Standesämter) und die Zivilstandsregister der französischen Zeit unter Hinzufügung der für die genealogische Forschung wichtigen Kirchenstuhlregister. Eine Übersichtskarte des bearbeiteten Gebietes erleichtert das Auffinden der Orte, und eine Skizze „Die ev.-luth. Kirchspiele in der Altstadt Minden um 1875“ vermittelt einen Überblick über die Lage der Kirchspiele St. Marien, St. Martini, St. Simeonis. Wiedergaben (14) der Bilder alter Kirchen beschließen das wertvolle Vermächtnis Ludwig Koehlings an das Mindener Land, dem ein wesentlicher Teil seiner beruflichen Arbeit galt.

Schröder

Westfälische Lebensbilder. Im Auftrage der Historischen Kommission hrsg. v. Robert Stupperich. Bd. X (= Veröffentlichungen d. Historischen Kommission Westfalens XVII A). 1970 Aschendorff, Münster. 187 S.

Der mit acht Kunstdrucktafeln zum Text ausgestattete Band enthält die Biographien folgender Persönlichkeiten kirchlichen und weltlichen Lebens: Johann von Hoya (1529–1574), seit 1553 Bischof von Osnabrück, 1566 Bischof von Münster, 1568 auch Bischof von Paderborn (von Wilhelm Kohl, Münster), Bernhard Rottendorff (1594–1671), Stadtphysikus von Münster (Helmuth Lahr-

kamp, Münster), Gerhard Friedrich Müller (1705–1783) aus Herford, Sibirienforscher und Mitbegründer der russischen Geschichtsforschung (Wolfgang Mölleken, Herford), Johann Julius Hecker (1707–1768), Begründer der ersten Realschule (Gotthard Bloth, Münster), Clemens August Freiherr Droste zu Vischering (1773–1845), Mitglied des Gallitzinkreises, Weihbischof in Münster, Erzbischof von Köln (Eduard Hegel, Bonn), Karl Gieseler (1792–1854, gebürtig aus Petershagen bei Minden, namhafter Göttinger Kirchenhistoriker (Robert Stupperich, Münster), Wilhelm Friedrich Fürst zu Salm-Horstmar (1799–1865), Förderer und Erforscher der Agrikulturchemie und -physik (Egbert Thiemann, Coesfeld), Georg Weerth (1822–1856) aus Detmold, der „Dichter des Proletariats“ (Erich Kittel, Detmold).

Die von namhaften Erforschern westfälischer Geschichte geschriebenen Lebensbilder führender Männer des 16.–19. Jahrhunderts vermitteln ein anschauliches Bild ihres Wirkens für Kultur und Fortschritt und kennzeichnen eindringlich das geistige Leben der jeweiligen Zeit. Ein von Klaus Gruna zusammengestelltes ausführliches Namenregister (Personen-, Orts- und Ländernamen) erleichtert die Benutzung des inhaltvollen Bandes.

Schröder

Wilhelm Brockpähler, *Wettringen. Geschichte einer münsterländischen Gemeinde.* Hrsg. von der Gemeinde Wettringen. Satz u. Druck: Heinr. & J. Lechte, Emsdetten. 1970. 448 S., zahlr. Bildwiedergaben, Kartenskizzen u. Pläne. Register.

Aufgrund der in jahrelanger mühevoller Sucharbeit in Archiven und Registraturen ermittelten Quellen, ergänzt durch die in zahlreichen Haus- und Hofbesuchen aufgespürte Überlieferung bürgerlichen und bäuerlichen Lebens, schrieb der durch seine langjährige berufliche Tätigkeit beim Westfälischen Heimatbund sowie durch zahlreiche heimat- und volkskundliche Arbeiten bekannte Verfasser die hier anzuzeigende, in schmuckem Einband gehaltene Darstellung. Sie beinhaltet die Geschichte eines bedeutungsvollen münsterländischen Dorfes, dessen Name erstmals in einer Urkunde Kaiser Ludwigs des Frommen vom 7. Juni 838 in der Schreibweise „Wateringas“ überliefert ist. In 15 sorgfältig mit einem wissenschaftlichen Anmerkungsapparat versehenen Kapiteln vermittelt Brockpähler ein beeindruckendes Bild des Geschehens von der vorgeschichtlichen Zeit bis hin zur Gegenwart, unter erfreulich starker Berücksichtigung der Geschichte der Höfe in den Bauerschaften und des dörflichen Lebens. Ausführliche Abhandlungen zur Hofes- und Familiengeschichte, angereichert mit vielen Karten- und Häuserlisten kennzeichnen die in der „Einleitung“ zum Ausdruck gebrachte Absicht, recht vielen Menschen „die Möglichkeit zu geben, sich selbst und ihre Familie hier wiederzufinden und das Bewußtsein in ihnen zu stärken, daß sie in eine alte Gemeinschaft hineingestellt sind, deren Geschichte sie kennen und für deren Gedeihen sie sich einsetzen müssen“. Diese Zielsetzung ist mit vorliegender Veröffentlichung voll gelungen. Die Fülle des rund vier Jahrhunderte zurückreichenden häuser- und hofgeschichtlichen Materials, insbesondere in den Abschnitten VII (Die einzelnen Bauernhöfe in den vier alten Bauerschaften) und VIII (Werden und Wachsen des Dorfes) macht Brockpählers Forschungsergebnisse für den im Raum Wettringen und Umgebung suchenden Familien-, Haus- und Hofgeschichtsforscher

unentbehrlich. Ein Personenregister erschließt die Fülle der Namensvorkommen; zwei in einer Anhangtasche beigelegte Karten (Dorf Wettringen und Bauerschaften) erleichtern das Auffinden der jeweiligen Haus- und Hoflage.

Schröder

Max Gottschald, *Deutsche Namenkunde*. Unsere Familiennamen nach ihrer Entstehung und Bedeutung. 4. Aufl. mit einem Nachwort und bibliographischem Nachtrag von Rudolf Schützeichel. Verlag Walter de Gruyter & Co. Berlin 1971, 646 S., Ganzleinen 68,— DM.

Die hier anzuzeigende bekannte „Deutsche Namenkunde“, erstmals erschienen 1931, erlebte 1954, zwei Jahre nach dem Tode Max Gottschalds, die dritte Auflage. Sie wurde bearbeitet von Eduard Brodführer. Nunmehr ist diese dritte Auflage unverändert neu aufgelegt. Ein Nachwort und ein bibliographischer Nachtrag von Rudolf Schützeichel nennen die weitere, bis heute vorliegende namenkundliche Literatur und ergänzen so Gottschalds „Überblick über die Geschichte der Namenkunde“ (S. 19–25).

Gottschalds ausführliche, mit einem Sachindex versehene Einführung in das umfangreiche Gebiet der Namenkunde (S. 13–147) behandelt zunächst Herkunft und Bedeutung der Namen und der Namengebung, vermittelt dann einen Überblick über die Geschichte der Namensforschung und unterrichtet über die indogermanische (insbes. griechische, slawische und keltische Personennamen), über lateinische und semitische Namen. Der Hauptteil des Werkes gilt den altdutschen Namen (S. 35–86) und vor allem den heutigen Familiennamen (S. 87–147). Im Kapitel „Die altdutschen Namen“ untersucht der Bearbeiter die einstämmigen und zweistämmigen Namen, die Kurzformen und Verkleinerungen, die Mischformen, kirchliche und literarische Namen sowie die Entstehung der Familiennamen. Die rd. 80 Seiten umfassende Abhandlung über heutige Familiennamen ist unterteilt in: Taufnamen als Familiennamen — Namen von Wohnstätten und Herkunftsort — Namen von Stand und Beruf — Übernamen, Satznamen — Judennamen — Latinisierungen und ähnliche Umgestaltungen — slawische und andere fremde Namen — Vornamen appellativischer Gebrauch der Personennamen — Namenwandel und Namendeutung. Was in diesen ausführlichen und gründlichen Einzelabhandlungen zur jeweiligen namenkundlichen Entwicklung ausgesagt ist, erleichtert wesentlich das Verstehen der im anschließenden Namenbuch gegebenen Einzeldeutungen.

Das alphabetisch geordnete, mit Vorbemerkungen versehene Namenbuch (S. 157–630) ist das Ergebnis vieljähriger Forschungsarbeit. Die grundlegenden Ermittlungen Gottschalds geben hier zu jedem Namen eine Deutung bzw. mehrere mögliche Erklärungen zum Nameninhalt. Welche der möglichen Erklärungen für den Einzelfall zutrifft, das festzustellen — so äußert Gottschald selbst im Vorwort der zweiten Auflage (1939) seiner Namenkunde — ist allerdings nicht die Aufgabe des Namenkundlers sondern des Familienforschers. Der bereits erwähnte, im Anschluß an das Namenbuch gebrachte bibliographische Nachtrag (S. 632–646) gibt Auskunft über die als weitere Hilfsmittel dienenden namenkundlichen Arbeiten und Zeitschriftenaufsätze bis zur Gegenwart, abgehandelt in den Abschnitten: Zeitschriften, Sammelwerke, Handbücher und Monographien, Aufsätze, Bibliographien, Berichte. Das so auf den jüngsten Forschungsstand gebrachte „Handbuch der Namenkunde“ ist ohne

Zweifel nicht nur für den Familienforscher, sondern für jeden namenkundlich Interessierten ein aufschlußreiches Nachschlagewerk von dauerndem Wert.

Schröder

Germania Sacra, Neue Folge 5, Das Bistum Münster 2: Die Klöster der Augustiner-Chorherren, im Auftrage des Max-Planck-Instituts für Geschichte bearbeitet von Wilhelm Kohl. Walter de Gruyter & Co., Berlin 1971. XIV u. 263 S., brosch. 54,— DM.

Den Schwesternhäusern nach der Augustinerregel im Bistum Münster (vgl. diese Zs. Bd. 25–26. 1967–1968 S. 209f.) schließt W. Kohl mit der Verzeichnung der beiden Stifte Marienwolde gnt. Frenswegen (Kr. Grafschaft Bentheim) und Nazareth gnt. Schaer (bei Bredevoort, Niederlande) einen weiteren gelungenen Band für das Bistum Münster an.

Wie die Schwesternhäuser wurzeln auch die Augustiner-Chorherren in der *Devotio moderna* des späten 14. Jahrhunderts, doch eignet ihnen eine erheblich größere Ausstrahlungskraft. Dies gilt insbesondere für Frenswegen mit einer reichen Überlieferung, deren Darstellung bis zur Aufhebung 1809 nahezu $\frac{4}{5}$ des Bandes füllt, während das Stift Nazareth, ohnehin von geringerer Bedeutung, beträchtliche Archivalienverluste erlitt. Die noch schlechtere Quellenlage für das Kloster Sielmönken bei Emden zwang zu einer Zuweisung in den geplanten Band über den Archidiakonats-Friesland.

Die Gliederung erfaßt nach Quellen, Literatur und Denkmälern, Archiv und Bibliothek, eine historische Übersicht, die sich in Verfassung, darunter etwa Statuten, Verhältnis zur Windesheimer Kongregation, Konvent und Laienbrüder, dann geistliches Leben, schließlich in Besitz und Personallisten differenziert. Schon eine Durchsicht des Registers von 46 Seiten läßt vielfältige Beziehungen zum heutigen Westfalen erkennen und verspricht reiche, namentlich genealogische Nachweise.

Ob sich aus dem leider erst nach Drucklegung vom Rez. an versteckter Stelle gefundenen Protokollbuch der Frensweger Mark 1500–1733 (Staatsarchiv Osnabrück, Rep. 250 Steinf. IV Nr. 18) und den zur Veröffentlichung in den Inventaren nichtstaatlicher Archive Westfalens anstehenden Markensachen der Grafschaft Bentheim Nachträge zur Besitzgeschichte ergeben, sei hier lediglich verwiesen; sie werden das gebotene Material über das Stift Frenswegen wohl nur unwesentlich erweitern können.

Insgesamt sei W. Kohl herzlich gedankt, auch in der Erneuerung des Wunsches der ersten Rezension, bald weitere Teile der *Germania Sacra* für das Bistum Münster begrüßen zu können.

Bruns